

Karl Riha

Waldemar Staegemann: Rundfunk

1993

<https://doi.org/10.17192/ep1993.3.5059>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Riha, Karl: Waldemar Staegemann: Rundfunk. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 10 (1993), Nr. 3, S. 319–320. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1993.3.5059>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Das Genre ist bekannt: von Edwin Bormann und den *Fliegenden Blättern* bis Hans Reimann und dem Literarischen Kabarett der Weimarer Republik reicht die literarische Namenskette eines ins Komische gewendeten sächsischen Dialekts für alle möglichen Parodie- und Satirezwecke. Goethe und Schiller mit ihren Balladen mußten sich solche sprachlichen Umpflanzungen respective Umtopfungen gefallen lassen - und auch die moderne Medienwelt mit Rundfunk, Grammophon und Kino blieb nicht ausgespart. Wer in den humoristisch-satirischen Zeitschriften und von der Brettl-Bühne herunter sein Publikum faszinierte, kam zwangsläufig auch für den Vortrag vor dem Mikrophon und die eine oder andere Rolle im Leinwand-Lustspiel in Frage. Das nachfolgend abgedruckte Gedicht ist 1926 in einem schmalen Bändchen sächsischer Gedichte mit dem Titel *Der Regenschirm* im Verlag des Dresdener Buchhändlers Carl Tittmann erschienen; die lustige Titelzeichnung - ein schelmisches Teufelchen gießt seine Tinte auf das Titelrequisit, mit dem sich ein korpulenterer Herr zu schützen sucht, ein munteres Engelchen schüttet seine Gießkanne Himmelsregen dazu - lieferte Rudolf Pütz. Der Verfasser - Waldemar Staegemann, zu dem auch über die Auskunft des Deutschen Literaturarchivs in Marbach nichts weiter herauszubekommen ist - vermerkt auf der Schlußseite, daß er sich das "Vortragsrecht dieser Dichtungen" vorbehalte.

Karl Riha (Siegen)

Waldemar Staegemann: Rundfunk

Nimm emal dei Been zur Seite,
daß ich in den Soffa kann! -
Uhnbedingt heer' ich mir heite
Tristan und Isolden an.

Wart' mal! Aus mein'n linken Latsche
bin ich nämlich rausgeschlappt -
- so, jetzt geht's! - Macht kee Getratsche,
daß mer heer'n kann, ob's ooch klappt!

Was? - Da drinne redt doch eener?
Hoffentlich heert der bald uff!
Quatschen heern, das wär' noch scheener -!
Lang mir mal e Streichholz nuff!

So, se brennt. - E Aschenbecher
hier glei rechts dernäm gestellt!
- ob der gottverdammte Sprecher
noch nich bald de Gusche hält?

Stell mer nur de Gaffeeanne
un de Tasse richt'ch hierher!
- Halt! - Jetzt knaxt's! - Nur keene Panne
Horch mal! - Da! - Mer heert nischt mehr!

Aaahhh! Jetzt machen se Musike!
Wie een' das zu Herzen geht!
- Du, der Mann von der Fabrike
hat den Knopp ganz rum gedreht.

- Ja, de Kunst hat ihre Reize,
Wenn mer se intiem genießt -
stopp mer mal's Plümoh in's Kreize -
- weil se een das Lähm versießt.

Heerst de jetzt de Trista singen?
Der Isolde singt noch nicht.
Wie die bloß so dichte klingen!
's wird een richtig schummerich.

Trista is de junge Dame!
Un Isolde heeßt der Mann!
Das sagt schon der Opernname,
denn de Damen geh'n voran!

Sing'n die scheen!! - Verdammt ich schwitze!
Zieh mer'n Rock aus, hilf emal!
Ob ich her in'n Hemde sitze
is den Sängern ganz egal.

So! - Jetzt singt e ganzer Haufen!
Hoffentlich geht alles glatt!
Der Isolde will verschnaufen.
-Ei! da kommt ja's Abendblatt!

Zur Musik ehe Lektüre
das regt an, un ist gesund.
Wie ich Wagnern ästimiere -
- Du, mir sinn in Völkerbund! -

Waldemar Staegemann: Der Regenschirm. Gedichte in sächsischer Mundart. Buchdeckel von Rudolf Pütz (Berlin). Dresden: Verlag Carl Tittmanns Buchhandlung 1926.